

stellung der in der Menschwerdung stattfindenden missio des Sohnes Gottes (überhaupt der Sendungen des Sohnes) nicht hierher gehört (vgl. die Artt. Christus, Erlösung), so ist sofort überzugehen zur eingehenderen Erörterung der verschiedenen sichtbaren wie der unsichtbaren Sendungen des heiligen Geistes.

II. Die sichtbaren Sendungen des heiligen Geistes. In seiner unendlichen Weisheit führt der Urheber der geistig-sinnlichen Natur des Menschen denselben in der Weise seinem natürlichen wie übernatürlichen Endziele entgegen, daß er im Sichtbaren und Sinnlichen den Erweis des Unsichtbaren und Geistigen ihm vor Augen führt. Gottes unsichtbare Geheimnisse sollten darum durch sichtbare Zeichen manifestiert, sein Wesen und seine immanenten Processionen in den sichtbaren Creaturen irgendwie abgebildet, aber auch die unsichtbaren Sendungen der göttlichen Personen in irgend welchen sichtbaren Dingen veranschaulicht werden. So lag es auch im Plane der göttlichen Vorsehung, daß der heilige Geist als das innergöttliche Product der wechselseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes und als die in der Heiligung der vernünftigen Creatur innerlich verliehene Gabe seine Gnadenwirksamkeit mit sinnfälligen Zeichen beglei- und veranschauliche (vgl. Thom. S. Th. I, q. 43, a. 7). — Ein solches sichtbares Hervortreten der Person des heiligen Geistes hat im Alten Testamente wohl noch nicht stattgefunden; dagegen ist der heilige Geist im Neuen Testament wiederholt sichtbar gesendet worden, und zwar in besonders wichtigen Momenten der Geschichte Jesu Christi, wie der Gründung seiner Kirche.

1. In der Geschichte Jesu Christi ist der heilige Geist sichtbar vor Allem gesendet worden bei der Taufe im Jordan, als er in *specie columbae* vom Himmel herniederstieg und auf Jesum herabkam (Matth. 3, 16. Marc. 1, 10. Luc. 3, 22. Joh. 1, 32). Diese Herabkunft des heiligen Geistes war nicht etwa bloß eine imaginäre Vision, sondern ein realer und objectiver Vorgang, bei dem wir aber wohl nicht an eine wirkliche, lebendige Taube zu denken haben, sondern nur an einen nach dem Bilde einer Taube geformten Körper. Durch diese sichtbare Sendung des heiligen Geistes sollte Christus feierlich und öffentlich eingeweiht werden in sein Lehramt; es sollte ferner manifestiert werden, daß der heilige Geist auf die Seele Jesu schon im Momente ihrer Empfängniß unsichtbar herabgekommen sei, sowie daß er unsichtbar auf alle herabgesendet werde, welche durch das Sacrament der Taufe Glieder Christi werden. Daß aber der heilige Geist hier gerade in Gestalt einer Taube gesendet wurde, dafür lassen sich mit den Vätern und Theologen die mannigfachen Congruenzgründe angeben. Die Taube ist nach gewöhnlicher Anschauung das zarteste und lebendigste Symbol des heiligen Geistes an sich wie des von der Taufe an in Christus wirkenden Geistes wegen ihrer Unschuld und Reinheit (vgl. Cant. 2, 10.

14 u. ö.), ihrer Sanftmuth und Einfalt (vgl. Matth. 10, 16), ihrer Zärtlichkeit, die nur das Gurren der Liebe kennt, ihrer Liebe zur Freundschaft und Gesellschaft, ihrer Fruchtbarkeit, ihres schnellen und doch ruhigen Fluges. Sie kann Symbol des heiligen Geistes um so mehr sein, weil sie ein levitisch reines Thier ist und in der heiligen Geschichte schon einmal die Versöhnung der Welt mit Gott angekündigt hat, als sie nach der Sintflut mit dem Delzweig als Friedens- und neuem Lebenszeichen erschien (vgl. Gen. 8, 11).

Wie die Taufe im Jordan, so bildete auch die Verkürung auf dem Berge Tabor einen entscheidenden Wendepunkt im irdischen Leben Jesu. Es ist nun zwar nicht ausdrückliche Lehre der Schrift, daß der heilige Geist bei der Verkürung Christi sichtbar gesendet worden sei; denn die hierbei erscheinende Lichtwolke kann auch erklärt werden als Symbol der Majestät Gottes (vgl. Ex. 40, 32). Wohl aber lehren viele Väter und Theologen (z. B. Ambrosius, Beda, Thomas, Suarez u. A.), daß bei der Verkürung Christi der heilige Geist *sub specie nubis lucidae* (vgl. Matth. 17, 5) sichtbar erschienen sei, und auch die Kirche sagt in ihrem Officium auf das Fest der Verkürung Christi (6. August) in Resp. 2, Noct. I: *In splendenti nube Spiritus sanctus visus est*. Die Lichtwolke kann als Symbol des heiligen Geistes betrachtet werden, insofern sie dessen zugleich erleuchtende und befruchtende Wirksamkeit andeutet und ein Zeichen von der überströmenden Fülle der Wahrheit und Lehre Christi ist (vgl. die Stimme des Vaters: *Ihn höret!*), und insofern sie nicht minder die volle Verherrlichung, zu welcher Christus selbst und wir durch Christus gelangen sollen, bedeutet.

2. In der Gründungsgeschichte der Kirche ist die hervorragendste sichtbare Sendung des heiligen Geistes erfolgt am Pfingstfeste, als „plötzlich ein Brausen entstand wie eines dahinfahrenden gewaltigen Wehens, und Feuerzungen sich auf jeden Einzelnen niederließen, und Alle erfüllt wurden mit dem heiligen Geiste“ (vgl. Apg. 2, 1—4). Es muß festgehalten werden, daß, wie das Brausen (*sonus*) und das gewaltige Wehen (*adventus spiritus vehementis*) äußere Vorgänge, so auch die Feuerzungen (*linguae igneae*) objective und nicht rein imaginäre Erscheinungen waren, wenn auch Augustinus zweifelt, ob die Feuerzungen körperlich oder bloß visionär gewesen seien (*De Trin.* I, II, c. 6). Für die ganze Art und Weise der sichtbaren Geistesendung am Pfingstfeste geben die Väter und Theologen die mannigfachen Congruenzgründe an. Das Brausen sollte hiernach andeuten, daß jetzt das Evangelium feierlich promulgirt werde (vgl. den Posaunenschall bei der Gesetzgebung auf Sinai Ex. 20, 18); das gewaltige Wehen sollte ein Zeichen der Kraft und Wirksamkeit des heiligen Geistes sein. Die Feuerzungen endlich sollten das Glaubenslicht und die Liebesglut symbolisiren, welche der heilige Geist in die Herzen der Apostel und der mit ihnen vereinigt-